

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil: Max Feige in Stolp.

22. Jahrgang.

Verantwortlich für den Inseratenthell: Franz Faust in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Zukunftigen Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg. mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die beispaltene Corpusspaltel oder deren Raum für Einzeilige 10 Pfg., für Answärtige 15 Pfg. — Reklame für die beispaltene Corpusspaltel oder deren Raum 30 Pfg.

Einladung zur Bestellung der „Stolper Post“ für das 1. Vierteljahr 1899.

Eine überaus billige Stolper Zeitung ist die täglich erscheinende

Stolper Post

mit der Sonntagsbeilage

„Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Telegraphische Depeschen.

Berliner Viehmarkt-Bericht telegraphisch.

Viel des Unterhaltenden und Belehrenden.

Umfangreicher Anzeigenheil.

Als kostenfreie Beilagen erhalten die Besteller einmal jährlich einen Comtoir- und Notizkalender und zweimal jährlich einen Eisenbahn- und Posten-Fahrplan.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr in unseren 39 Ausgabestellen 60 Pf. (monatlich 20 Pf.), durch Boten zugestellt 90 Pf., bei allen kaiserlichen Postanstalten 75 Pf.

mit Unterhaltungsblatt

in unseren 39 Ausgabestellen 90 Pf., durch Boten zugestellt 120 Pf., bei allen kaiserlichen Postanstalten 115 Pf. Wir bitten um gütige Bestellung.

Verlag der „Stolper Post“.

Deutsche Katholiken und Polen.

Die Meinung, katholisch und polnisch seien in der Ostmark zusammen, erfreut sich leider immer noch weiter Verbreitung, und doch ist nichts verkehrter als dies. In doppelter Hinsicht irt dieses Urtheil ab. Einmal sind die Polen zu aufrichtiger Verehrung religiöser Interessen absolut nicht geeignet und auch gar nicht einmal gewillt, und sodann lebt, Gott sei Dank, noch in zahlreichen deutschen Katholiken des Ostens ein kräftiges National-Gefühl, das jeglicher Polonisierung widerstreitet.

Die Kirche hat nach polnischer Auffassung einzig und allein eine den politischen Zwecken des Polenthums dienende Aufgabe, und der Katholizismus ist den polnischen Heißspornen nur da der Verehrung würdig, wo er den nationalpolnischen Bestrebungen Vorkämpferdienste zu leisten verspricht. Hat dagegen ein deutscher katholischer Priester den Rath, sich nicht zum polnischen Parteigänger herzugeben, so wird er alsbald zum Gegenstande heftigster Angriffe von Seiten der Polen. Was hat der verehrte Bischof Kiedner von Culm, der als guter deutscher Patriot die Ansicht, das römisch-katholische Glaubens-Bekenntniß verpflichte zur polnischen Propaganda, als für seine Person unmaßgeblich verwarf, nicht alles über sich ergehen lassen müssen! Die Anfeindungen der polnischen Feindblätter gegen ihn gingen so weit, daß selbst eins der führenden Centrums-Organe, die „Köln. Volksztg.“, sich damals veranlaßt sah, zu schreiben: „Eine derartige gegen die kirchliche Behörde geführte Sprache steht in ihrer bodenlosen Unverschämtheit und Verlogenheit geradezu unerträglich da. Sie kann nur der blindeste Fanatismus eingeben, der in der nationalen Verheerung seine Aufgabe sieht. Das ist die Sprache der offenen kirchlichen Rebellion.“

Es mehren sich denn erfreulicherweise auch die Anzeichen, daß der Widerspruch zwischen den Interessen des katholischen

Glaubens und den Interessen der polnischen Propaganda immer weitern Kreisen der deutsch-katholischen Bevölkerung des Ostens zum Bewußtsein kommt. Schon vor längerer Zeit veranstalteten die deutschen Katholiken in Birnbaum voll Enttäuschung eine Versammlung sämtlicher Deutschen dieses Städtchens, um zu erklären, daß sie in der polnischen Agitation des dortigen katholischen Pfarramts-Berwärters eine tiefe Kränkung des deutschen National-Gefühls erblickten. Die katholischen Waffalen der An siedelungs-Kolonie Lawan ferner haben es mit ihrem Bewußtsein, daß sie als Träger des Deutschtums nach Osten gewandert sind, nicht vereinbaren können, die ihnen bei der letzten Reichstagswahl von der polnischen Geistlichkeit in die Hand gedrückten Stimmzettel um Wahlstiche abzugeben, und sie bestanden nach wie vor auf der Forderung, einen Seelsorger aus ihrer Heimath zu erhalten. Das sind einzelne Stimmungsbilder, die sich beliebig vermehren ließen. Allgemein aber verlautet, daß die deutschen Katholiken zahlreicher Orte des Ostens mit der Absicht umzingeln, von ihrer kirchlichen Oberbehörde die Bildung besonderer deutscher Parochien zu erbitten. „Los von den polnischen Pfarren!“ — lautet gegenwärtig der Wahlspruch weiter Kreise des katholischen Deutschtums im Osten.

Eine Mehrzahl derartigen Symptome aber verrat schließ- lich auch auf die Haltung derjenigen Partei, welche sich die politische Vertretung der Katholiken Deutschlands zum Ziel gesetzt hat, nicht ohne Einfluß zu bleiben. Die Centrums-Partei hat in der letzten Zeit mehrfach bewiesen, daß sie mehr als bisher in die Bahnen einer streng nationalen Politik einzulenken beflissen ist. Eine Aenderung ihres Kurses in der Polenfrage aber würde sicherlich geeignet sein, diesen Beweisen ein neues, vollgültiges Zeugniß hinzuzufügen.

Politische Uebersicht.

Stolp, 21 December 1898

Unser Kaiser hörte Montag Morgen den Vortrag des Chefs des Civilkabinetts von Lucanus und sodann Marinevorträge.

Der Kaiser hat sich von dem aus Kamerun heimgekehrten Dr. Esser dieser Tage einen Vortrag halten lassen. Der Monarch erwiderte nach dem „Al. Journ.“ auf eine Bemerkung des Dr. Esser, daß in Kamerun ein bisschen zu viel regiert werde: „Dann kann ich ja die Hälfte zurückkommen lassen. Die Herren sollen wissen, daß sie dazu da sind, dem deutschen Kapital den Weg zu ebnen und dasselbe zu schützen.“ Schließlich überreichte der Kaiser Dr. Esser den Kronenorden 2. Klasse, um zu dokumentiren, wie sehr er anerkenne, wenn ein vermöglicher Mann dreimal sein Leben aufs Spiel setze, Nähe und Entbehrungen ertrage, um den Kolonten den Segen des deutschen Kapitals zu Theil werden zu lassen. Er wünschte, daß nicht lauter niedergeborene Existenzen die letzte Zuflucht in den Kolonien suchten. — Von anderer Seite wird bezweifelt, daß der Kaiser sich so ausgesprochen habe.

Obi oder Westi? Eine Entscheidung des preussischen Staatsministeriums in der Angelegenheit der Linienführung des Großschiffahrtsweges Berlin—Stettin ist zwar noch nicht ergangen, es wird aber bekannt, daß der Kaiser sich gelegentlich eines ihm gehaltenen Vortrages sehr günstig über das Disprojekt äußerte. Vielleicht läßt sich hieraus ein Schluß ziehen.

Der Kronprinz und Götthes „Iphigenie“

Kronprinz Wilhelm, welcher bekanntlich im Mai l. J. sein 17. Lebensjahr vollendet, wird auch diesmal mit seinen Brüdern die Weihnachtsfeiertage bei seinen kaiserlichen Eltern verbringen. Zu den ersehntesten Vergnügungen, die dann des Kronprinzen in der kurzen Ferienzeit harren, gehört der Besuch des Theaters, welches er schwärmerisch liebt, und es mag wohl die schönste Vorahnung der kommenden Festfreuden für ihn gewesen sein, als ihm vor einigen Tagen nach dem „Al. J.“ sein kaiserlicher Vater die Erlaubniß erteilte, den Theater-Spielplan für die Weihnachtswoche selbst machen zu dürfen. Der Kronprinz hat dies auch gethan, und zwar geschah es in einem Briefe an den Generalintendanten der kgl. Schauspiele in Berlin, in welchem er eröffnete, daß es seit Langem sein sehnlichster Wunsch gewesen sei, Götthes „Iphigenie“ bewundern zu können, und er deshalb an den Intendanten die Bitte richtete, des großen Klassikers wunderbare Dichtung im Laufe der Weihnachtsferien am Schauspielhause in Scene gehen zu lassen. Dem Wunsche des Kronprinzen wird entsprochen werden.

Die Nachricht das Bestehen des Herrn v. Riquel sei nicht zufriedenstellend wird mit dem Bemerkten widersprochen, daß der preussische Finanzminister täglich Vorträge entgegennehme, die laufenden Arbeiten erledige und trotz der ungünstigen Witterung die gewohnten Spaziergänge unter den Linden mache.

Das die Verhältnisse Deutschlands zum Vatikan durch die jüngste Prekpoletik der „Voce della Verita“ in der Protectoratsfrage in keiner Weise beunruhigt worden sind, geht daraus hervor, daß Herr von Rotenhan noch vor Neujahr seinen Botschafterposten in Rom antreten und auch bei dem Neujahrsempfang durch den Papst zugegen sein wird. Wie bei dieser Gelegenheit noch bemerkt sei, haben sich auch die Mitglieder der deutschen Centrumsfraction durch die heftigen Angriffe des genannten vatikanischen Blattes in keiner Weise in ihrer Stellungnahme zur Protectoratsfrage bestimmen lassen.

Die Regierung und die Berliner Producenten händler bezeichnen sich eine soeben erschienene Broschüre, in welcher der Versuch gemacht wird, den Nachweis zu führen, daß auf Grund der einschlägigen Gesetzbestimmungen sowie der bezüglichen Reichstagsverhandlungen jede Möglichkeit, mit Hilfe des Börsengesetzes gegen die Händler vorzugehen und den Berliner Productenhandel in seiner jetzigen Gestalt, von Comptoir zu Comptoir, abzuändern, ausgeschlossen sei. Eine Aenderung sei nur im Wege der Gewalt oder mit Hilfe inakulturbarer Experimente möglich. Der einzige gangbare Weg zur Lösung der Schwierigkeiten sei der der gegenseitigen Verständigung.

Vom Heilbronner Straßennr. 110. Prozeß wird einem Berliner Monatsblatte ein Bericht zugesandt, den wir nur unter Vorbehalt wiedergeben und der, falls er sich bestätigt, jedenfalls großes Aufsehen machen wird. Der Präsident des Schwurgerichts, Landgerichtsdirektor Wittich, wandte sich darnach, nachdem er die Freisprechung der Angeklagten verkündigt hatte, mit etwa folgenden Worten an die Geschworenen: Sie werden schon aus meiner Urtheilsbegründung ersehen haben, daß der Gerichtshof mit ihren letzten Wahrprüchen nicht einverstanden war. Der Gerichtshof ist zwar nicht einen Augenblick im Zweifel, daß sie im vollen Pflichtgefühl gehandelt. Die Ursache, daß Ihr Wahrspruch den Gerichtshof nicht befriedigt hat, liegt an dem bestehenden Gesetz, das derartige umfangreiche Anklagen, die sich auf Störung der öffentlichen Ruhe beziehen,

bumme Polizei, etwas mehr zu wissen, als Sie, Herr Monkl 37, Sie verstehen doch Spaß ich g-be gern zu, daß Sie meinen Agenten bisher immer voraus gewesen sind; aber diesmal sind wir Ihnen zugekommen!

Herr Duval heißt in Wirklichkeit Jean Marie Benoit, hat in Paris seinen Prinzipal um 40 000 Francs bestohlen, ist mit diesen nach Christiania geflüchtet und wird in einer halben Stunde in den Händen der Polizei sein, und dann wird, dem Polizeichef, vorgeführt zu werden. Dies ist der Grund, weshalb Sie mich zu dieser Tageszeit auf meinem Kontor finden.“

Er sah mich lächelnd an. Die Geschichte von dem Geldschrank ist übrigens das Selbstmitleid, das ich je vernommen habe. Nun aber, da wir die Herrn in Händen haben, wird er sich hoffentlich nicht weigern, uns ein wenig davon zu erzählen.“

Darauf nahm der Chef ein am Nachmittag aus Paris angelangtes Telegramm zur Hand.

Es enthielt das Signalement des erwähnten Jean Marie Benoit, schilderte seine Verbrechen, und daß man ihn auf der Flucht nach Christiania vermuthete, und ersuchte die hiesige Polizei, ihn in Verwahrung zu nehmen, bis er ausgeliefert werden konnte.

Gleich nach Ankunft des Telegramms hatte die Heim-polizei sich in Bewegung gesetzt und seinen Aufenthalt im Hotel Victoria“ gefunden, und nun wurde Befehl zu seiner Verhaftung erteilt.

Kann dieser Befehl widerrufen werden, Herr Polizeichef, oder ist es zu spät?“

Es ist nicht zu spät; aber er wird natürlich nicht widerrufen! antwortete der Chef streng.

Du kannst es glauben, es kostete mich große Mühe,“ fuhr Monkl fort, „ihn zu bewegen, die Verhaftung bis morgen zu verschieben!“

Aber ich kann auch nicht begreifen, was das nützen soll“ fiel ich ein.

Nein das mag sein,“ sagte Monkl, und ich habe auch nicht Zeit, Dir alles zu erklären, was ich glaube oder ahne!

Aber was ich dem Polizeichef mittheilte, das war, daß Herr Benoit alias Duval hier in der Stadt einen Missethäter habe, und daß es meine Absicht sei, denselben aufzuspüren. Ich stellte ihm vor, daß ich möglicherweise wichtige Entdeckungen bezüglich des Bankdiebstahls machen könnte, wenn man ihm heute Nacht seine Freiheit lasse, und daß man nichts riskire, wenn

Der Geldschrank des Bankiers.

Eine Kriminalgeschichte aus Christiania.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Friedrich v. Känel

7. Fortsetzung.

„Um das Wort ablesen zu können, muß man gerade vor der Schrankthüre stehen, also in der Richtung des Telephon-Apparates dort an der Wand.“

„Schließlich bleibt nichts anderes übrig,“ fiel ich, stolz auf meinen guten Einfall, scherzend ein, „als daß wir den Telephon-Apparat beschuldigen, das Wort verrathen oder am Diebstahl theilgenommen zu haben.“

„Ich kann Sie beruhigen hinsichtlich des Verdachtes, als ob das Telephon geschwaht hätte,“ sagte der Bankier scherzhaft. „Es war gestern den ganzen Tag in Uebordnung. Gestern Morgen wollte ich nach einem Wagen telephoniren, konnte aber nicht einmal von der Centralstation Antwort erhalten!“

„Konnten Sie die Ursache entdecken, und gelang es Ihnen nachher, den Apparat zu repariren?“ fragte Monkl völlig ernst.

„Ich hatte die Absicht, heute Morgen einen Boten nach der Centrale zu senden, aber bei nochmaliger Untersuchung zeigte es sich, daß der Apparat ausgezeichnet funktionirte.“

Monkl nahm denselben von der Wand, löste die elektrischen Drähte ab, untersuchte ihn sehr genau, besonders die Rückseite und hing den Apparat wieder an seinen Platz.

Ich hatte oft genug erfahren, daß seine Untersuchungen, die mir überflüssig oder unnütz erschienen, schließlich doch zum Ziele führten, und ich hatte mich deshalb daran gewöhnt, über seine Handlungen nicht zu eilig zu urtheilen. Diesmal aber erschien es mir doch über allen Zweifel erhaben, daß seine Untersuchungen ohne irgend welchen Nutzen oder Zweck wären.

Er hatte erstlich Eile, und dies war der reine Zeitverlust. Ich sagte indessen nichts, und bald darauf schien Monkl seine Arbeit beendet zu haben.

„Adieu, Herr Bankier!“ sagte er schnel. „Ich gehe nun zur Polizei. Wenn möglich, sollen Sie von mir hören; wenn nicht eher, doch bis morgen früh!“

Wir nahmen Abschied und gingen.

„Du würdest mir einen großen Dienst leisten, wenn Du mich heute Abend begleiten könntest,“ sagte Monkl, als wir die Straße hinauf gingen. „Interessirte Du Dich für diese geheimnißvolle Angelegenheit, so wird Deine Zeit gewiß nicht verloren sein. Kannst Du mitkommen?“

„Sehr gerne! Diese Geschichte erscheint mir so seltsam, daß ich glaube, ich würde kaum im Grabe Ruhe bekommen, wenn sie unaufgeklärt bliebe!“

„Gut, so stelle Dich um halb neun Uhr Abends bei mir ein! Adieu bis dahin!“

Er verschwand mit seinen schnellen Schritten in der Richtung der Polizeikammer, und ich ging nach Hause, um dort die Stunden bis zu unserer Zusammenkunft zu verbringen.

6.

Ich las einige angekommene Briefe, speiste zu Abend, zündete mir eine Cigarre an und setzte mich hin, um die Abendezeitung zu lesen. Ich las Spalte auf Spalte, ohne mich erinnern zu können, was ich gelesen hatte. Der Grund war der, daß sich meine Gedanken mit Herrn Duval, dem Bankier, dem Geldschrank und der ganzen Geschichte beschäftigten.

Mit Ungebuld beobachtete ich den Gang des Zeigers an der Uhr und sah bereits, noch ehe es halb neun geschlagen hatte auf Monks Sofa und erwartete ihn.

Er kam sogleich und sah, wie ich glaube, zum ersten Mal während der Zeit unserer Bekanntschaft ein wenig müde und nervös aus.

„Ich habe Neuigkeiten!“ sagte er. „Du sollst sie sogleich vernehmen, es ist nicht sicher, daß wir viele ungeklärte Augenblicke haben werden, sobald wir es mit dem Zimmer sind.“

Nachdem ich mich zuerst durch das Telephon erkundigt und vernommen hatte, daß der Polizeichef sich in seinem Kontor auf dem Polizei-Bureau befand, ging ich hinaus und wurde zu ihm geführt.

„Er empfängt mich freundlich wie immer, aber auch ein wenig herablassend. Ich beginne sogleich den Bericht dessen, was der Bankier uns erzählt hat, und was wir später in dieser Sache unternehmen haben.“

„Ich erlaube ihn darauf um die Mittel, die der Polizei zur Verfügung stehen, um Herrn Duval anzuhalten, indem ich die Gründe entwickle, die ich habe, um Verdacht gegen ihn zu begen. Ich bemerke, daß es meine Ueberzeugung ist, der Franzose habe noch andere Dinge auf dem Gewissen, und daß er nicht umsonst Paris verlassen habe.“

„Der Polizeichef konnte es nicht unterlassen, seine höchste Verwunderung über den größtenteils Schrank auszudrücken; aber bei meinen letzten Worten lächelte er schalkhaft.“

„Für einmal wenigstens ist es eine Genugthuung für die

vor die Schürze, die weiß. Es wird jedoch dem nicht gelassen, die großen Mäntel zuzugreifen, zumal wenn es sich bei so umfangreichen Anlagen auch noch um politische Ausschreitungen handelt.

Ein Kriegshafen in Danzig? Aus Anlaß der beabsichtigten Errichtung eines Kriegshafens in Danzig hatten die wichtigsten Persönlichkeiten in Pillau eine Petition an den Reichstag und das Reichsmarineamt um Errichtung einer Torpedobootstation in Pillau abgefaßt. Das Reichsmarineamt hat nunmehr geantwortet, daß die Nachrichten, die Marineverwaltung heute sich mit der Absicht, in Danzig einen neuen Kriegshafen zu errichten, der Unterlage entbehren und der Pillauer Hafen als Stützpunkt für Torpedoboots und kleinere Fahrzeuge allen Anforderungen genüge. Uebrigens werde, wie es in dem Bescheid des Reichsmarineamts ausdrücklich heißt, der beste Schutz unserer heimischen Küste durch den Ausbau unserer Flotte gewährleistet.

Die 69 deutschen Eisenbahnen mit einer Gesamtlänge von 41799,36 km ergielten im November d. J. eine Einnahme aus dem Personenverkehr von 30 055 900 M. (gegen das Vorjahr mehr 2 104 523 M.) und aus dem Güterverkehr 96 535 545 (mehr 6 961 864) M.

Der Majestätsbeleidigungsprozess in Sachen des verbotenen Münchener Blattes „Simplicissimus“ hat am Montag vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts in Leipzig stattgefunden. Anwesend waren der Zeichner Heine und die Buchdruckereibesitzer Hesse und Beder. Auf Antrag des Oberstaatsanwalts wurde die Desinfizierbarkeit für die ganze Dauer der Verhandlungen ausgeschlossen. Heine wurde wegen Beleidigung des Kaisers in zwei Fällen zu sechs Monaten Gefängnis, sowie Hesse und Beder auf Grund des § 21 des Preßgesetzes wegen Fahrlässigkeit zu je 300 M. Geldstrafe verurtheilt.

Gegen den Berliner Universitätsprofessor Dr. Hans De Lbrück ist dem „Reichsanzeiger“ zufolge wegen dessen Äußerungen über die Ausweisungen aus Nordschleswig im letzten Hefte der preussischen Jahrbücher auf Grund des Gesetzes über die Dienstvergehen der nichtrichterlichen Beamten das Dienstvergehen eingeleitet worden. Aus dieser Maßregel geht unzweifelhaft hervor, wie Unrecht alle diejenigen haben, welche meinen, daß die Ausweisungen des Herrn v. Koller im Widerspruch zu den Wünschen der preussischen Staatsregierung ständen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ und die „Grenzsp. Revue.“ In der Erörterung über die sogenannte Fleischnoth in den letzten Monaten ist die Absperrung des deutschen Reiches gegen die Vieh- und Fleischzufuhr aus dem Auslande oft übertrieben und irrig dargestellt worden. Es dürfte sich daher, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, verlohnen, die wirklich bestehenden Einfuhrverbote überichtlich zusammenzustellen. Weder für Lebensmittel noch für thierische Produkte besteht ein Einfuhrverbot gegen das gesammte Auslande. Es bestehen nur Verbote gegen einzelne ausländische Staaten, aber selbst diese Verbote gelten in den meisten Fällen nicht für die gesammte deutsche Zolllinie, sondern nur für die Grenzen eines oder mehrerer deutscher Staaten, da die Mehrzahl der Einfuhrverbote nicht von der Reichsregierung, sondern von den einzelnen deutschen an der Zollgrenze liegenden Staaten erlassen ist. Auf diese Weise kommt es, daß über den einen Theil der deutschen Zollgrenze die Einfuhr verboten, über den andern Theil dagegen, der zu einem andern Bundesstaat gehört, die Einfuhr frei ist. Dieser Umstand wird bei der Beurtheilung der Absperrung des deutschen Reichs gegen das Auslande meistens übersehen. Einfuhrverbote, welche die gesammte deutsche Zollgrenze umfassen, giebt es nur für Rindvieh gegen Rußland, die Niederlande, Schweden und Norwegen, Großbritannien und Amerika; für Schweine gegen Rumänien, Serbien und Bulgarien, ferner gegen die Niederlande, Dänemark, Schweden und Norwegen und Großbritannien; für Schafe gegen Rußland, die Niederlande, Schweden und Norwegen und Großbritannien. Alle übrigen Einfuhrverbote für Rindvieh, Schweine und Schafe sind nur Theilverbote für gewisse Strecken der deutschen Zolllinie, die die Einfuhr über einen Theil der deutschen Zollgrenze nach wie vor gestatten.

man uns nur ein Paar Geheimnissen folgen lasse, um ihn festzunehmen, wenn er morgen früh zu flüchten versuchen wollte. „Es ist nun meine Absicht, mit Dir heute Abend meinen Spuren zu folgen. Die beiden Polizeibeamten wirst Du wahrscheinlich nicht einmal sehen oder bemerken, das heißt, wenn sie sich beherrschen, wie sie sollen.“

„Herr Duval ist gegenwärtig daheim in seinem Hotel, wird aber beobachtet, wenn er ausgeht, und ich werde davon benachrichtigt werden.“

„Wenn heute Nacht nichts Unerwartetes eintrifft, wird er morgen früh verhaftet werden, und der Polizeichef hat mich ersucht, Dich zu fragen, ob Du als Dolmetscher behilflich sein willst, wenn er morgen Vormittag um halb elf Uhr verhaftet wird.“ Ich glaube, daß Du nichts dagegen haben würdest, und habe Dich dem Polizeichef empfohlen.“

„Nein, im Gegenteil; die Sache interessiert mich so sehr, daß ich nichts lieber wünsche!“

„Gut! Hier ist sein Signalement, sieh nach, ob es auf die Person paßt, die Du im Hotel besuchst.“

Er reichte mir eine Abschrift des französischen Telegrammes.

„Ja, das ist ganz richtig: dunkles lockiges Haar, schwarze Augen, braune Hautfarbe, schwach gekrümmte Nase, schmale Lippen, glattrasiert (gegenwärtig), mittlere Größe, aber kräftig gebaut. Aber was ist denn das: Eigentümliches Kennzeichen: schleppt das eine Bein infolge steifen Knies, eine rothe Narbe an der linken Schläfe, die Folge eines alten Säbelhiebes, so — etwas habe ich nicht gesehen!“

„Bist Du sicher? Denke gut nach!“

„Ja, ich bin sicher; so etwas ist mir nicht aufgefallen!“

„Gut, wir werden heute Abend sehen,“ sagte Mont ruhig.

„Ja, ich bin sicher,“ antwortete ich eifrig; „ich schmeichle mir damit, ein so scharfer Beobachter zu sein, daß mir solche Dinge nicht entgehen könnten.“

„Nein, das glaube ich auch nicht,“ bemerkte Mont nachdenklich; „aber wie gesagt, wir werden sehen. Es ist übrigens wunderbar, daß wir nichts von den Beamten hören. Ich hätte auch Laßt, den geheimnißvollen Herrn in Augenschein zu nehmen — na, da erhalten wir wohl Bescheid!“

Die Entreeglocke läutete.

Mont ging selbst hinaus und kam bald darauf wieder herein.

„Alles in Ordnung. Herr Duval sitzt im Graud Cafe und hat sich ein leichtes Abendessen bestellt. Bist Du zum Gehehen bereit?“

Wir gingen hinaus. Es war ein schöner Herbstabend, dunkel, aber klar, ohne Kalt zu sein. Die Raoul-Johann-Straße sah förmlich einladend aus in der elektrischen Beleuchtung. Massen von Menschen waren draußen und prominierten.

(Fortsetzung folgt)

Ueber den russischen Abrüstungsorschlag hat sich eine von hervoragenden Politikern Englands in London abgehaltene Versammlung in eingehender Weise auseinandergesetzt. Die Versammlung billigte den Vorschlag des Barons im Interesse der Menschlichkeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen in Petersburg von Erfolg sein würden. Lord Hamilton wirkte insb. auf die Rolle hin, die England zur See einnehme. Er sagt, er sei von Jedermann anerkannt, daß England die Vorrechte zur See genieße müßte, da es im Stande sei, mit seiner überlegenen Flottenmacht alle übrigen Länder auf dem Meere in Schach zu halten. Würden die übrigen Mächte diesen Vorrechten einwilligen, so werde England jenen Vorrechten genügen und die Verhinderung der Kriegesflotte der Hand unterlassen lassen. Müßten aber die anderen Mächte trotz Friedensconferenzen weiter, dann bliebe auch England nichts anderes übrig, als auf die Erhaltung seines Übergewichts zur See Bedacht zu nehmen. Er beschloß, daß England sich nicht zu lassen wird die Abrüstungen fortzusetzen, da die Petersburger Konferenz eine Einstellung derselben schwerlich zur Folge haben wird.

Die Antianarchistenconferenz soll nun doch noch vor Weihnachten und zwar am 21. d. Mts. geschlossen werden. Die Angabe, daß die Verhandlungen mit Unterbrechung eine Weile nach Neujahr fortgesetzt werden würden, ist also irrig. Ueber das Resultat der Verhandlungen ist bisher das strengste Stillschweigen beobachtet worden, so daß bisher auch nicht das geringste darüber bekannt geworden ist. Bis Menschen meinen, daß auch rein gar nichts bei dieser internationalen Verhandlung herauskommen und daher ganz naturgemäß auch nichts darüber zu berichten sei. Trotzdem wir selbst auch nur geringe Hoffungen auf ein practisches Resultat der Verhandlungen in Rom setzen, so möchten wir doch heute noch nicht behaupten, daß dieselben ganz ergebnislos verlaufen sind.

In Wien sind die parlamentarischen Verhandlungen am Dienstag bis zum 17. Januar vertagt worden. Die Verhandlungen sind ganz resultatlos verlaufen und es ist auch nicht der geringste Grund für die Fortsetzung vorhanden, es könnte im neuen Jahre besser werden. Man begreift daher nicht, warum nicht Graf Thun offerirt und sich die Konsequenz aus seiner Politik zieht, den Reichsrath auflöst und mit dem § 14 ohne Verfassung regiert.

Aus Paris verlautet, daß eine Anzahl revisionsfreundlicher Blätter entschieden dagegen protestiren haben, daß verschiedene Offiziere Beiträge zu der für die Wittve des Kaisers und Selbstmörders Henry v. anstatt den Sammlung gezahlt haben. Die Sammlung hat bisher die stattliche Summe von 46000 Frs. erbracht. — Vom Cassinonshofe wird in dieser Woche v. a. Casimir Perier, der frühere Präsident der Republik, vernommen werden, und zwar insbesondere über die Gründe, die ihn s. B. zur freiwilligen Niederlegung des Präsidentenpostens veranlaßten.

Der römischen Deputirtenkammer ist der Handelsvertrag mit Frankreich seitens des Ministers des Auswärtigen, Cambano, unterbreitet worden. Die Annahme des Vertrages steht außer Zweifel, trotzdem sich einige Gegner derselben in der Kammer befinden.

In Madrid droht eine Regierungskrise auszubrechen. Der Ministerpräsident Sagasta ist entschlossen, bereits heute oder morgen die Demission des ganzen Cabinets einzubringen. Die Krise muß als eine schwere bezeichnet werden, da in dem gegenwärtigen Wirrwarr kein brauchbarer Mann vorhanden ist, der sich nach der spanischen Ministerpräsidenten drängt. Die Königin-Regentin ist bereits mit Retiero Ro, dem Präsidenten der spanischen Friedensdelegation in Verbindung getreten und es ist möglich, daß dieser sich der Secretariat unterzieht, wieder gebührende Beziehungen in Spanien herzustellen. Besondere Besorgniß erweckt noch immer die karlistische Bewegung, die trotz der strengsten Kontrolle durch die Behörden an Ausdehnung zunimmt. Besonders groß sind die Mittel des Thronpräsidenten Don Carlos ja nicht, auch sind seine Sympathien stark zurückgegangen, dagegen erfreut sich sein Sohn Jaime großer Beliebtheit, so daß unter seiner Führung ein ansehnliches Heer zusammengebracht werden könnte. Vom Auslande hat die carlistische Bewegung keine Unterstützung zu erwarten, es sei denn, daß England die Gelegenheit im Trüben zu fischen, benutzen will und die Carlisten aus diesem Grunde mit Geld und Kriegsbedarf versorgt.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. St. P., 21. December 1898.

Einweihung. Ein Festtag war der gestrige Tag für die Schloßgemeinde und die der ev. reformirten Gemeinde, daß sie das seit dem 1. September d. J. entweichte Gotteshaus, das einer gründlichen Reparatur durch die Manufaktur der Königl. Behörden nach dem Brande vor etlichen Jahren unterzogen worden war, wieder betreten konnten. Seit Monaten hatten sich in beiden Gemeinden durch Sammlungen für eine würdige Ausschmückung des Gotteshauses fleißige Hände gerührt; manche Gemeindeglieder hatten namhafte Beiträge zum Theil für diesen Zweck bereit gestellt. Wir rechnen hierher auch die prächtigen Glasmalereien an dem Fenster über dem Altar, den sehr kostbaren Teppich, in den die Liebe mancher Damen gleichsam hineingewebt war, die werthvolle, stattliche Kanzel- und Altarbeleuchtung, zu geschweigen mancher Wohltäter, die nicht genannt worden sind.

Vor Beginn des Gottesdienstes versammelten sich die officiellen Persönlichkeiten im festlich bekränzten Pfarrhause der ev. reformirten Gemeinde, von wo aus sie unter Glockengeläute sämtlicher Kirchen in feierlichem Aufzuge zum Schloßthorportal gingen. Der Generalsuperintendent D. Boettger schritt voran, zu seinen beiden Seiten die Herren Regierungspräsident v. Tepper-Laski und Consistorialpräsident D. Richter. Dann folgten die Pastoren der Schloßkirche, in ihrer Mitte der Herr Superintendent Hentschel, dem sich die übrigen Pastoren der Stadt im Ornat angeschlossen. Als Vertreter der königlichen Regierung waren außerdem erschienen die Herren Oberregierungsrath Köpzig und Regierungsbaurath Adant. Im Ganzen befanden sich im Festzuge etwa 25 Personen. Am Kirchenportal erwarteten den Festzug die Herren Baurath Jandel und Baumeister Dethleffen. Ersterer überreichte dem Regierungspräsidenten den Schlüssel der Kirche mit den Worten des Dankes gegen Gott, daß die feierlich erwartete Erneuerung der Schloßkirche vollendet und ohne Unfall von Statten gegangen sei. Der Regierungspräsident übergab den Schlüssel dem Generalsuperintendenten mit dem innigen Wunsch, daß das renovirte Gotteshaus zum Segen der Stadt gereichen möge. Der Generalsuperintendent gab den Schlüssel an den Superintendenten Hentschel, dieser an die beiden Schloßprediger weiter. Darauf schloß Herr Pastor Sahland die Thüre auf im Namen des Dreieinigen Gottes und mit den Worten:

„Ich bin die Thüre, spricht unser Herr Jesus Christus — wer durch mich eingeht, soll selig werden.“

Punkt 11 Uhr begann die Feier, nachdem die mit Karten versehenen Personen vom Schloßhofe aus Eintritt genommen hatten. Die fremden Gäste unter Vorantritt des Generalsuperintendenten D. Boettger aus Stettin, nahmen im Altarraum Platz, begrüßt von der Orgel her durch das Musikcorps des hiesigen Militärs, welches 3 Strophen von „Eine feste Burg“ angestimmt hatte. Der Generalsuperintendent betrat den Altar und hielt nach Vorlesung von Ps. 84 auf Grund von Maleachi 3,1 die Weihepredigt, welche durch die würdevolle und gefaltete Haltung des pommerischen Oberhirten, der den Empfindungen seiner jüngsten Orientreise Ausdruck zu geben verstand, einen gewaltigen Eindruck auf die Versammelten zu machen wohlangehen war. Derselbe wurde erhöht durch das Weihegebet, das von ihm, während mit ihm die anwesenden Geistlichen an den Stufen des Altars die Knie beugten, gehalten ward. Das Lied: „Nun dankt alle Gott“ bahnte den Uebergang zu der Liturgie, die Pastor Dunkmann hielt, worauf nach dem Hauptliede: „Ich weiß an wen ich glaube“ die Festpredigt von dem Schloßprediger Sahland über Psal. 2, 9—11 gehalten wurde: ein siegesfreudiges Zeugniß über die Herrlichkeit des Christenthums. Die Festimmung calvinische in dem Schlußgebet des Pablos Durkmonn, der Carl, Rütke und Fürbitte vor das Angesicht Gottes in tiefempfundener Weise brachte. Gegen 1 1/2 Uhr schloß die Feier, die durch das angemeßene in Grün geschmückte Gotteshaus, dem man nur ein besseres und v. Ueberes Glück gewünscht hätte, einen erntlichen Eindruck zu machen nicht verfehlte. Auch die Sonne am Himmel hatte unterdeß nach dem unfreundlichen Morgen sich als ein helles durch freundlichen Glanz gezeigt.

Ein Mittagessen im „Preussischen Hof“ versammelte die fremden Gäste und etliche Personen unserer Stadt, und war, wie wir hören, durch die üblichen Toaste gewürzt.

— Eine reizende Weihnachtsfeier fand gestern im Kindergarten des Fr. Helene-Fildebrandt statt. Zu derselben waren die Pöglinge und deren Angehörige erschienen und gruppirten sich um den in Strahlen der Weihnachtskerzen prangenden Christbaum. Eingeleitet wurde die Feier durch den Gesang des Weihnachtsliedes: Stille Nacht, heilige Nacht, wonach eine Kindergärtnerin den andächtig lauschenden Kindern die Weihnachtsgeschichte vortrug. Sodann ging es zum fröhlichen Spiele über. Dasselbe wurde durch eine nett arrangirte Polonaise eröffnet, auf welche verschiedene heitere Spiele und Tänze folgten. Den Mittelpunkt des Festes aber bildete ein von den Kindern ausgeführter Blumenreigen, zu welchem sämtliche Kinder, theils als Blumenkinder, theils als Blumenkinder, erschienen. Zum Schluß erschien eine Kindergärtnerin, als Weihnachtsmann verkleidet, ermahnte die Kinder zum Fleiß und Gehorsam, ließ sich die Weihnachtswünsche vortragen und theilte seine Gaben an die Kinder aus. Nachdem die Anwesenden noch die auf verschiedenen Tischen ausgelegten Weihnachtsarbeiten der Kinder besichtigt hatten, trennte man sich in dem Bewußtsein, einige recht angenehme Stunden im Kreise der fröhlichen Kinderschaar verbracht zu haben und mit dem Wunsche, daß die schöne Feier dazu beitragen möchte, dem Kinde ergötzen recht viele neue Pöglinge zuzuführen, was allen Eltern angelegentlich empfohlen werden kann.

— X Postschwindler. Wie jetzt bekannt geworden, hat am 2. d. Mts. eine bis jetzt noch nicht ermittelte Person die Postsachen für einen hiesigen Wärrer von der Postausgabestelle unbefugt gefordert und auch erhalten. Unter denselben befand sich eine Postanweisung über einen Betrag von 15 Mark, welcher nach Fälschung der Quittungs-Unterschrift des Adressaten abgehoben worden ist. Letzterer ist somit um den erwähnten Betrag geschädigt worden. Am 15. d. Mts. hat ein unbekannter Knabe wieder die Postsachen, darunter eine Postanweisung für einen hiesigen Privatier unbefugt in Empfang genommen und versucht nach Fälschung der Postanweisungsunterschrift den Betrag von 34,10 Mark zu erheben. Der Postbeamte vermuthete eine Fälschung, beanstandete die Auszahlung, behielt die Postanweisung zurück und stellte sie dem Adressaten zu, welcher angab, Niemand mit der Abholung der Postsachen beauftragt zu haben. Die Recherchen nach den Schwindlern sind im Gange.

— X Diebstahl. Am 15. d. Mts. Nachmittags wurde in einem Hause der Schloßstraße eine Bodentammer und ein Speisekamin mittelst Nachschlüssels geöffnet und ein Paar gelbe Herren-Schuhe und eine Menge Nahrungsmittel entwendet. Des Diebstahls dringend verdächtig ist ein Handwerksbursche, der um die erwähnte Zeit in dem Hause geduldet hat und seitdem verschwunden ist.

— X Ein unverbesserliches Dienstmädchen ist die 16jährige Johanna G. von hier, die durch fortwährenden Belägen, Wangen und Bestehlen ihrer Dienstherrschaft die Geduld und Langmuth derselben erschöpft hat, sodas Strafanklage gegen sie gestellt werden mußte. Vor kurzer Zeit hat die G., als sie von ihrer Herrschaft zu einer Besorgung in ein anderes Haus geschickt wurde, von einem Küchentisch eine Broche entwendet, welche später in ihrem Verwahrsam gefunden wurde. Sie behauptete, die Broche sei ihr Eigentum und ließ sich zu einem Geständniß erst herbei, als die Polizei herbeigeholt werden sollte. In Folge dieser Vorkommnisse sollte sie sofort den Dienst verlassen und packte zu diesem Zwecke ihre Sachen, wobei sie einen Bettbezug benutzte, den sie soeben ihrer Herrschaft entwendet hatte. Auf Vorhalt erklärte sie frech, daß der Bettbezug ihr Eigentum sei. Ueber diese Straftaten wird nunmehr die Strafbehörde befinden.

— X Angriff eines Polizeibeamten. Vor einigen Tagen passirte ein hiesiger Polizeibeamter die Präsidentenstraße und wurde daselbst von 2 hiesigen Männern, 25 bzw. 26 Jahre alt, belästigt, weil der Beamte vor längerer Zeit Strafanzeigen gegen sie hatte erstatten müssen. Sie folgten ihm in eine Schankstube, belästigten und beleidigten ihn und griffen ihn schließlich thätlich an, worauf sie von der Wirthin zum Verlassen des Lokals aufgefordert wurden, welcher Aufforderung sie aber nicht nachkamen und deshalb von dem Polizeibeamten und einem Nachtwächter gewaltsam entfernt werden mußten. Beide Beamte wurden von den 2 Excedenten auf der Straße thätlich angegriffen und konnten sich ihrer nur mit ihren Säbeln erwehren, was zur Folge hatte, daß die Angreifer Gehwunden erlitten, die ihre Aufnahme ins Krankenhaus nothwendig machte. Gegen beide Personen, die schon wegen Körperverletzung bestraft sind, ist Strafantrag gestellt worden.

— Eine für Schützengilden wichtige Entscheidung hat das Oberverwaltungsgericht kürzlich getroffen. Danach können Preis- und Wettstiefeln, sog. Königsstiefeln einer Schützengilde, wie alle Wettstiefeln, deren Ausgang von der Darlegung einer Fertigkeit oder Geschicklichkeit abhängt, als eine der Erziehung und Unterhaltung dienende Veranstaltung angesehen und daher auch der Lustbarkeitssteuer unterworfen werden; dagegen ist dies nicht angingig für die diesen Preis- und Wettstiefeln vorangehenden Schießübungen, welche erst die Erlangung

... nicht die Darstellung der in Rede stehenden Freiheit be-
wenden und sich daher als eine bloße Leertätigkeit darstellen.

Zur Warnung. Jun e Leute; welche im Sep-
tember in der Altmark Steine auf die Chauffee gelegt hatten,
um dadurch vom Wittenberger Radfahrereiste heimkehrende Rad-
fahrer zu Fall zu bringen, sind vom Landgericht Stendal mit
4 resp. 2 Monaten Gefängnis bestraft worden.

Ernannt. Zum Nachfolger des in den Ruhestand
getretenen bisherigen Bezirks-Kommandeurs, Oberstleutnant
Dossin in Belgard ist der Major Pfennigwerth vom Infanterie-
Regim Nr. 140 (Inowrazlaw) ernannt worden.

Leba, 19. December. [Schiffswelt] Gestern wurde 8
Kilometer westlich von hier ein in 2 Stücke zerschlagenes Schiffs-
wrack gefunden. Ansehend liegt dasselbe zwischen dem 2. und
3. Riff vor Anker. Aus den Schiffstrümmern und umherliegen-
den Papieren geht hervor, daß es ein Schooner Maria aus
Stralsund ist. Der hohe Seegang läßt zur Zeit bestimmtes noch
nicht feststellen. Ein leeres Boot wurde heute in der Nähe von
Rumble gefunden, vermutlich hat die Schiffsbesatzung in diesem
Boote sich retten wollen, aber gewiß den Seemanns tod gefunden.
Heute Morgen brachte man die erste Leiche, welche in der Nähe
unserer Vabransta gefunden wurde, nach hier; es ist dies ein
junger Matrose von etwa 20 Jahren. Eine Flasche mit einem
Kartbriefe wurde gleichfalls heute am Strande gefunden, da der
Brief in dänischer Sprache geschrieben ist, sofort an das dänische
Konsulat nach Danzig geschickt.

Neustettin, 19. December. [Die hiesigen Schuhma-
cherweiser] beschlossen heute in einer Versammlung, sich nicht in
eine Zwangs-Annahme umzuwandeln, sondern die freie Annahme
beizubehalten.

Greifswald, 19. December. [Eröffnung der Klein-
bahn Greifswald-Wolgast] Heute fand die Eröffnung der
Kleinbahn Greifswald-Wolgast statt. Mit dem 10 Uhr - Zuge
der Hauptbahn fuhren die meisten Teilnehmer von hier nach
Wolgast. In letzterer Stadt fand zunächst ein Frühstück statt,
bei welchem Namens der Stadt Wolgast Bürgermeister Leudel
die erschienenen Gäste begrüßte und ihnen einen herzlichen Will-
kommensgruß erteilte. Erschienen waren Oberpräsident von Putt-
lamer, Landeshauptmann von Eisenhart Nothe, Landrath von
Goeben, Regierungsrath von Arnim Stralsund, Geh. Regie-
rungsath Meyer-Stralsund, von der Firma Benz Bauinspector
Fuchs, die meisten Mitglieder des Magistrats von Greifswald,
mehrere Mitglieder des Bürgerlichen Collegiums von hier,
Mitglieder des Magistrats und des Bürgerlichen Collegiums
in Wolgast, die Gemeindevorsteher der 6 theiligten Gemein-
schaften. Um 11 Uhr fuhren die reich besetzte Kleinbahnzüge vom
Wolgaster Schloßhof in Bewegung; in Rüdmin wurde ein klei-
ner Aufenthalt gemacht. Schulkindern intonirten „Heil die im
Siegerkranz“, und fort ging's dann nach Lubmin. Hier fand
wiederum ein kürzerer Aufenthalt statt. In Dossin erwartete
die dortige Schulfugend, die sogar auf Dächern der Eisenbahn-
wagen Posto gefaßt hatte mit Fahnen in den Händen den Zug;
auch hier sangen die Kinder das Vaterlandslied, und fort ging's
wieder nach Greifswald. Hier entstieg auf dem Rohnaht die
Gäste dem Zuge, erwartete von einer zahlreichen Menge. Um
4 Uhr begann das Diner.

Büchertisch.

Mit mehr Entzücken als Begeisterung wurde im An-
fang ihres Erscheinens die heute so sehr beliebte und allgemein
acceptirte Serpentineform von der Damenwelt aufgenommen; ja,
wie das große, tonangebende Modenblatt „Große Moden-
welt“, mit bunter Fächer-Biguette, Verlag John Henry
Schwerin, Berlin, schreibt, giebt es heute kaum einen Toiletten-
gegenstand mehr, welcher nicht wenigstens Anklänge an die her-
schende Richtung aufweist. Die „Große Modenwelt“ zeigt sich
auch in ihrer Weihnachtsummer auf der Höhe der Zeit. Ihre
prächtigen Illustrationen, u. a. vielfarbige Colorits, die vor-
nehme Belletristik, die große Extra-Handarbeiten-Beilage, ein wun-
derbares Weihnachtspräsent, das ergreifende Bild Christus in
Wethsmann, u. v. a. bieten das Gesamtbild eines großen,
vornehmen Weltmodenblattes, in dem übrigens auch Kindergar-
den in jeder Nummer enthalten ist „Große Modenwelt“ mit
bunter Fächer-Biguette — nicht zu verwechseln mit Blättern ähn-
lichen Titels — ist für nur 1 Mk. vierteljährlich zu beziehen
von allen Buchhandlungen und Postanstalten. Die billige Aus-
gabe, enthaltend Modenzeitung, Schnittbogen und Colorit, kostet
nur 75 Pfg. pro Quartal, gratis Probenummern bei allen Buch-
handlungen und dem Verlage John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Allerlei.

Um die Bismarck-Memoiren wurde vor der
obersten Berliner Kammer für Handelsachen ein lebhafter Kampf
geführt. Die Verlagsstelle des „Bismarck-Museums in Bild
und Wort“ (de Groussilliers) hatte kürzlich den Plan für ein
Buch vor Weihnachten herausgegebenes Werk versichert, das den
Titel führen sollte: „Bismarck-Memoiren, aus sein n Gedanken
und Erinnerungen, Briefen, Reden und sonstigen Kundgebungen
zusammengestellt und erläutert.“ Gegen den Gebrauch dieses
Titels hat der Cotta'sche Verlag, der das viel erörterte Werk
„Gedanken und Erinnerungen“ von Fürst Bismarck verlegt, Ein-
spruch erhoben und beim Gericht eine vorläufige Verfügung durch-
gesetzt, wodurch Herr de G. die Benutzung dieses Titels für
sich von ihm verlegt Werk bei hoher Strafe für jeden Fall der
Gegenüberhandlung verboten wurde. Gegen diese Verfügung
war Widerspruch erhoben worden, und so hatte sich denn die
Handelskammer mit diesem Streitfall zu beschäftigen. Dasselbe
Urtheil zu Gunsten des Cotta'schen Verlages.

Zu dem Pistolen duell in der Nähe von Mün-
chen erzählt man jetzt die Namen der Duellanten. Es handelt
sich um den pensionirten Major Seitz vom 5. Chevauriegers-
regiment in Saargau und den Premierlieutenant Pfeiffer
von demselben Regiment. Seitz hatte intime Beziehungen zu
der Gattin des letzteren unterhalten.

Er ist da — der Reform-Theaterhut!
Der New-Yorker Metropolitanhaus erschien jüngst, als die Vor-
stellung gerade begonnen hatte, eine elegant gekleidete Dame mit
einem Hut, der einen Wald von hohen Straußenfedern trug, so
hoch und breit, wie man es nie vorher gesehen hatte. Schon
als man zum Melken, vernahm man bellende Zeichen der Miß-
billigung und des Protestes von Seiten der Zuschauer, die das
unwürdige Vergnügen genossen, hinter dieser Dame ihren Platz
zu haben. Da geschah das Wunderbare. Plötzlich, als habe
sich die Schöne nur auf diese Oppositionsauführungen gewartet, ent-
setzte sie mit einem einzigen Griff den Federbusch von ihrem
Hut, entfaltete ihn, holte einen Lächer unfaßbar gebildeten
Beispiel daraus hervor und wachte sich mit diesem eigenar-
tigen aller Fächer Luft zu, während auf dem jetzt sehr armu-
thig gefandenen Köpfchen nur noch ein jämmerlich, ganz niedriger
Hut thronete. Nach Schluß der Vorstellung besetzte die
Ungewöhnliche Unbekannte den vorher so angefeindeten Entschad-

... und verließ unter Missbilligung unter förmlichen
Qualifikationen des Pa lparabums den Theateraal.

Neue Nachrichten.

Berlin, 20. December. Der „Reichsanzeiger“ veröf-
fentlicht die Verordnung betreffend die Enderufung des preußi-
schen Landtags zum 16. Januar.

Die Einleitung des Disciplinarverfahrens gegen Prof.
Delbrück wird von der „Kreuzzeitung“, den „Berl. Neuesten
Nachrichten“ und der „Dtsch. Tagesztg.“ gebilligt. Die konser-
vative „Kreuzzeitung“ bemerkt, mit der Freiheit der Wissenschaft
habe das Vorgehen absolut nichts zu thun. Diese Freiheit sei
niemals so sicher gewährleistet, wie bei uns. Sie werde aber
wie jede andere Freiheit gemißbraucht und dadurch von den be-
treffenden Persönlichkeiten selbst gefährdet. Professor Delbrück
hätte seine Eignerschaft zur Ausweisungspolitik in anderer Form
zum Ausdruck bringen können; er hätte dann ganz gewiß kein
Disciplinarverfahren zu befürchten gehabt. Die freiconservative
„Post“ hält das Vorgehen unter dem Gesichtspunkt der Gerech-
tigkeit für gerechtfertigt, aber politisch unzulässig. Es werde
deshalb in politisch abgemessenen Worten wieder die Abg-
lehnt geboten werden, eine politische Rolle zu spielen.

Das große Loos der Rothen-Kreuzlotterie ist auf Nr.
57 459 gefallen.

Nach dem „Lokalanz.“ soll Commerzienrath Wolf, wel-
cher bekanntlich zu zehn Jahren Gefängniß verurtheilt war, jetzt,
nachdem er si ben Jahre verbüßt hat, aus der Haft entlassen sein.

Telegramme der „Stolper Post“.

Berlin, 21. December. (Wolffs Bureau.) Der Kaiser
hörte gestern im auswärtigen Amt einen Vortrag des Staatsse-
cretärs von Bülow und empfing heute Vormittag im Potsdamer
Schloß den Finanzminister von Mequel und sodann von
Golleben.

Danzig, 21. December. (Wolffs Bureau.) Heute
Morgen strandete bei Weichselmünde der norwegische Schooner
„Actio“. Die Besatzung flüchtete in die Mastspitzen und konnte
nur mit Mühe gerettet werden.

Posen, 21. December. (Wolffs Bureau.) Beim Ein-
laufen des Westphaler Zuges auf hiesigem Bahnhofe wurde ein
auf den Schienen stehender Postwagen von der Maschine
umgestoßen. Die beim Laden beschäftigten Personen u. z ein
Postassistent, ein Postarbeiter und 2 Soldaten vom 47. Infan-
terie Regiment erhielten erhebliche Verletzungen. Die Untersu-
chung ist eingeleitet.

Frankfurt a. M., 21. December. (Wolffs Bureau.)
Das von New-York gekommene Gerücht von der Ermordung des
Präsidenten der Dominikaner-Republik wird für falsch erklärt.

Paris, 21. December. (Wolffs Bureau.) Clemenceau
erklärt in der „Aurore“ in Bezug auf das geheime Dossier, der
Kassationshof werde entweder alles sehen, oder sein Vertheil unter-
brechen.

Verehrte Hausfrau!

Haben Sie schon einmal D.
Thompson's Seifenpulver versucht? Wenn nicht, dann
säumen Sie nicht länger, denn es giebt zur Erzielung einer
blendend weißen Wäsche kein probatere Mittel. Achten
Sie jedoch bitte genau auf die Schutzmarke „Schwan“, da
geringwerthige Nachahmungen angeboten werden.

Biersyphons. Eine Aenderung im Bierleinhandel,
wie sie in andern Städten längst besteht, hat vor Kurzem das
Victoriablad hier eingeführt. Die Syphons bestehen aus Gold-
farbigem Glas, haben ein sehr gefälliges Aeußere, und können
schon von 3 Litern an aufwärts bezogen werden. Ebenso kann
man das Bier, von oben benanntem Geschäft auch in Faßauto-
maten von 5 Litern an beziehen, sowie in Originalgebinden bis
zu 50 Litern, wozu die sinnreich konstruirten Apparate ein-
geschraubt werden, und das Bier mit Kohlensäure versetzt werden
kann. Wir glauben gern, daß sich viele Freunde für die Syphons
finden werden, da unbestreitbar das Bier sich in Syphons bis
auf den letzten Tropfen frisch und schmackhaft erhält, und die-
selben eine Bierde für den Gesellschaftstisch bilden.

Marktberichte.

Getreidepreisenotizungsstelle der Landwirtschafts- kammer für die Provinz Pommern.

Am 20. December 1898 wurden gezahlt in nachstehenden Bezirken:
Stolz Weizen 166 Roggen 138-142, Gerste —, Hafer 127
bis 128, Kartoffeln 86-46 R.
Neustettin: Weizen —, Roggen 137 1/2, Gerste 148, Hafer 128,
Kartoffeln 80 R.
Kolberg: Weizen 160-165, Roggen 136-144, Gerste 130-145,
Hafer 120-131, Kar.-off. in 31 44 R.
Rangsdorf: Weizen —, Roggen 140, Gerste 128 1/2 - 131 1/2, Hafer 120
bis 130, Kartoffeln 80 82 R.
Stettin: Weizen 164 162, Roggen 140-145, Gerste 140-150,
Hafer 128 137, Kartoffeln 80-82 R.
Anklam: Weizen 153-158, Roggen 140-141, Gerste 140, Hafer
180, Kartoffeln 30-40 R.
Stralsund: Weizen 155-162, Roggen 138-142, Gerste 139 bis
145, Hafer 126 136, Kartoffeln 36-40 R.
Platz Suttin nach Ermittlung: Weizen 161, Roggen 145, Gerste
150, Hafer 132 R.
Platz Stolz: Weizen 166, Roggen 138, Gerste —, Hafer 128, Kar-
toffeln — Markt.
Platz Anklam: Weizen 158, Roggen 141, Gerste 140, Hafer 130, Kar-
toffeln — R.
Platz Greifswald: Weizen 154, Roggen 140, Gerste —, Hafer — R.
Platz Danzig Weizen 152 168, Roggen 142 1/2 - 145, Gerste 129
bis 140, Hafer 124 1/2 129 R.
Platz Berlin nach Ermittlung: Weizen 167 1/2, Roggen 150, Hafer
146 Markt.

Weltmarktpreise.
Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht,
Zoll und Spesen in Remport Weizen 179.25, Biverpol Weizen 178.50,
Dessa Weizen 159.50, Riga Weizen 174.25, Remport Roggen 161.25,
Lbessa Roggen 155.25, Riga Roggen 159.75 Markt.

Städtischer Schlachtviehmarkt in Berlin.

Amlicher Bericht der Direction.
(Telegramm der „Stolper Post“.)
Berlin, 21. December 1898.
Zum Verkauf fanden: 509 Rinder, 3018 Kälber, 1315 Schafe
11409 Schweine.
Bezahl wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark
bezw. für 1 Pfd. in Pfg.: Rinder: Köpfe: a) vollfleischige, ausgemästete
höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt —; b) junge fleischige
nicht ausgemästete und ältere, ausgemästete —; c) mäßig genährte,
junge und gut genährte, ältere —, (d) gering genährte jeden Alters
50; — Bullen: (a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths —; b) mäßig
genährte 48 50 — Färsen und gut genährte ältere —; c) gering
genährte 48 50 — Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete
höchsten Schlachtwerths —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe
höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt —; c) ältere aus-
gemästete und weniger gut entwicelte jüngere Kühe —; d) mäßig ge-
nährte Färsen und Kühe 49-51; e) gering genährte Färsen und Kühe
45-47. — Kälber: a) feinste Mastlüber (Vollfleischig) und gute Saug-

Kälber 72-75, b) mittlere Mastlüber und beste Sauglüber 65-70;
c) geringe Sauglüber 58-61; d) ältere, gering genährte Kälber (Kühe)
45-50 — Schafe: a) Mastlämmer 55-57; c) mäßig genährte Hammel und Schafe
b) ältere Mastlämmer 55-57; c) mäßig genährte Hammel und Schafe
Mastschafe 44-52, d) Holsteiner Niederungsschafe —; auch pro 100 Pfd.
Pfund Lebendgewicht R —; — Schweine: Man zahlte für 100 Pfd.
lebend (ober 60 Kg. — mit 1/2 Tara - Abzug: vollfleischige, ternige
Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1 1/2 Jahr alt:
a) im Gewicht von 220-300 Pfund 55-57; b) über 300 Pfund lebend
(Kühe) —; c) fleischige Schweine 56-56, d) gering entwicelte 52-54;
e) ferner Lauen und Ober 49 52 Markt.
Verlauf und Tendenz des Marktes: Der Rinderauftrieb wurde
bis auf 25 Stück, der Schafauftrieb bis auf 400 Stück geräumt. Der
Kälberhandel verlief ruhig, ebenso der Schweinemarkt, der ziemlich gedämpft
wurde.

Börsenberichte.

Stettin, 20. December. Wetter: Schön. Barometer: 760.
Thermometer + 4 Grad Wind: NW.

Wichtigste:
Spiritus per 10000 Liter vcl. loco ohne Faß 70er verbrannt
38.50 R. Weib, gefirigter Cours 38.70 bez.
Termin in Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl: pro 1-
stägige Notirungen nicht zu ermitteln
Kartoffelmehl prima per 100 Kilo in L. Sacke per November 22.50
R. 6 3/4, 22.75 2 r.

Berlin, 20. December. In Getreide u. fanden keine Notirungen statt,
Spiritus loco 70er 38.80 amlich Markt bezahlt (voriger Cours 39.00),
50er —, bezahlt (voriger Cours 55.40).

Berliner Fondsbörse vom 20. December.

Preuß. Centr.-Bod. 9	168 10 bz G.	Pomm. Pfandbriefe 3 1/2	99.50 G.
Pom. Hypoth.-Bank 7	164 40 G.	„ „ 3	91.20 G.
Reichsbank 1/2	164.75 bz B.	Dt. Hypothekb. 3 1/2	98.60 G.
Dtsch.-Comm. 10	195 75 bz.	Pomm. Hypothekb. 3	—
Deutsche Bank 10	202.00 bz G.	do. 8 4 (rj. neue) 4	—
Dtsch. Reichsanleihe 3	101.40 bz.	do. 5 6 (rj. neue) 4	—
do. do. 3 1/2	101.30 bz.	Stettiner Nat.-Hyp.	100.00 bz G.
do. do. 3	99.90 bz.	poth.-Gd.-Gesellsch.	—
Consolidirte Anleihe 3	101 20 R.	do. (rj. 110) 4 1/2	97.90 G.
„ „ 3 1/2	101 10 G.	do. (rj. 100) 4	—
„ „ 3	94.40 G.	Ungar. Goldrente 3	01.50 G.
Staats-Schuld. 3 1/2	99.90 G.	Deherr. Goldrente 3	101 50 G.

Zinssatz der Reichsbank.

Metall 6, Lomb. 7 1/2	—
Souveräns per Stück	20.42 G.
20 Francs-Stück	16 205 bz.
Dollars per Stück	4 18 G.
Imperials per Stück	16,215 G.
Imperials per 500 Gr. f.	—
Englische Banknoten	20,425 bz
Frankzösische Banknoten	80,75 bz B.
Deutsches Banknoten	169,55 bz.
Russische Noten 100 R.	216,00 bz

Am 22. December
Sonnenaufgang 8 Uhr 15 Min. Sonnenuntergang 8 Uhr 27 Min.

Eisenbahnfahrplan.

Abfahrt von Stolz:	Ankunft in Stolz:
Nach Berlin: 4,28 Morg., 9,28 Morg., 1,30 Nm., 4,7 Nachm.	Von Berlin: 8,35 Morg., 11,50 Mittags, 3,55 Nachm., 9,26 Abd.
„ Bitter: 4,50 Morg., 8,00 Morg., 5,25 Nachm.	„ Bitter: 9,40 Morg., 3,50 Nachm 7,15 Abd.
„ Danzig: 5,50 Morg., 11,57 Morg. 4,1 Nachm., 6,30, 9,28 Abd.	„ Danzig: 9,26 Morg., 10,24 Morg., 3,58 Nachm., 9,31 Abd.
„ Sauburg: 9,43 Abd.	„ Sauburg: 7,25 Morg., 3,58 Nachm., 9,31 Abd.
„ Rastatt: 4,50 Morg., 8,00 Morg., 5,25 Nachm.	„ Rastatt: 9,40 Morg., 3,50 Nachm., 7,15 Abd.
„ Rummelsburg 1,50 Nachm.	„ Schlawe: 8,55 Abd.
„ Schlawe: 6,30 Morg.	„ Stettin: 11,50 Mittags.
„ Stettin: 6,58 Nachm.	

Stolz - Stolzstraße
ab Stolz 5,13 Morg., 8,50 Morg., 1,40 Mitt., 4,6 Nachm.
ab Stolzstraße 7,15 Morg., 12,10 Mittags, 2,34 Nachm., 7 Abnd.

Stolper Kreisbahn.
Stolz-Schmoßin ab Stolz 10,30 Morg., 6,25 Abd.
(Schmoßin-Stolz) ab Schmoßin 6,36 Morg., 3,53 Nachm.
(Stolz-Dargerhe) ab Stolz 10,30 Morg., 6,25 Abnd.
(Dargerhe-Stolz) ab Dargerhe 5,45 Nachm., 3,4 Nachm.

Stolperthalbahn.
Stolz 6 Morg., 12 Mittags (nur Mittwoch u. Sonnabend), 4,25 Nachm.
ab Wuttrin 7,45 Morg. 6,24 Abnd.
ab Rath-Dammig nach Stolz 8,19 Morg., 2,9 Nachm. (nur Mittwoch
und Sonnabend), 7,8 Abnd.

Postenfahrplan.

Abfahrt von Stolz:	Ankunft in Stolz:
Nach Bitter: 12,30 Nachts	Von Bitter: 3,50 Morg.
„ Rath-Dammig 11,5 Nachm. (Fahr- Saubriefträgerpost.)	„ Rath-Dammig 6 Nachm. (Fahr- Saubriefträgerpost.)
„ Quadenburg: 4,50 Morg. (Fahr- Saubriefträgerpost.)	„ Quadenburg: 2,45 Nachm. (Fahr- Saubriefträgerpost.)

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 23. December d. J.
Vormittags 10 Uhr werde ich in
Treiblin, Bers.-Ort beim Gastwirth
Gumz:

1 Kuh

öffentlich meistbietend gegen Baarzah-
lung versteigern.
Sillgradt, Gerichtsvolziehler
Fruchtstraße 26

Schwachow, den 17. December 1898.

Landschaftliche Bekanntmachung.

Die Herren Sozien des Stolz'schen
Freies werden zu einer
Preisversammlung

nach Stolz Sonnabend, den 21. Januar 1899 Vormittags 9 Uhr

gang ergebenst eingeladen.
Zur Mittheilung gelangen:

1. Die verschiedenen Vorlagen für
den voraussichtlich im Monat
Februar 1899 zusammentretenden
General-Landtag.
 2. Der summarische Rechnungs-Ex-
trakt für das Jahr 1897-98.
 3. Die von den Amtsgerichten mit-
getheilten Vostyveränderungen.
Entgegengenommen werden etwaige
schriftlich zu stellende Anträge.
- Der Landschafts-Deputirte.
Stolffonsand.

Gesellschaft zur Eintracht.
 Sonnabend den 31. December Abends 8 Uhr im Saale des Schützenhauses
Syvester-Vergnügen
 Theateraufführung, musikalische Vorträge, Verloofung div. Gegenstände.
 Tanz.
 Aufnahmegesuche sind schriftlich an unsern Vorsitzenden Herrn v. Pichowski hier Wallstr. zu richten.
 Der Vorstand.

Freibank.
 Donnerstag Nachm. 2 Uhr, Verkauf von gel. tub. Rindfleisch a Pfund 25 Pfg. (500 Pfd.).
Die Schlachthof-Verwaltung.

Apfel- und Beerenein- Kellerei von Rudolf Heintze,
 Stolp i. Pom., Wollmarktstraße 9

Apfelwein	Fl. 0,35 Mt.
Weidensteiner	Fl. 0,50 Mt.
Johannesbeerwein	
rother und weisser	Fl. 0,70 Mt.
schwarzer	Fl. 1,00 Mt.
Stachelbeerwein	Fl. 0,70 Mt.
Heidelbeerwein	Fl. 0,70 Mt.
Erdbeerwein	Fl. 1,00 Mt.
Brombeerwein	Fl. 1,00 Mt.
Apfel-Schaumwein	Fl. 1,20 Mt.
Heidelbeer-Schw.	Fl. 1,60 Mt.
Erdbeer-Schaumw.	Fl. 1,90 Mt.
Simber-Kirsch- u. Erdbeerfaß.	

Bei Abnahme von 10 Flaschen billiger Preise ohne Glas. Preislisten mit Angaben über Verwendung der Obstweine kostenlos.

Niederlage: Göldner's Conditorei.

Tanzunterricht
 für Erwachsene u. Kinder.
 Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich anfangs Januar hieselbst wieder einen Kursus für Tanz-Unterricht eröffnen werde.
 Näheres zur angemessenen Zeit.
Emil Weirich.

10 Mark Belohnung
 zahle ich demjenigen, welcher mir die Thäter, die mein Floß bei Neumühl losgeschnitten, beziehungsweise die Ketten zerschlagen haben, so nachweist, daß ich dieselben gerichtlich belangen kann.
A. Schlawin, Zimmermeister, Stolp.

Hierdurch warnen wir einen Jeden, dem Knecht Johann Kautz etwas zu borgen, da wir für keine Zahlung aufkommen.
Eigenthümer Johann Kautz, Schmiedemeister Frommlog, Lüllemün.

Donnerstag
 frische Hausmacher-, Blut- und Leberwurst
 empfiehlt
F. Donsor, Reuthorstr.

Paul Wolffberg's
 Kohlenhandlung
 empfiehlt
 Prima Steinkohlen, Ilse-Briketts, Koks.

Empfehlen unsere selbstgeleiteten
Ahr-Rotweine,
 garantiert rein u. 90 Pfd. an pr. Liter, in Gebinden von 17 Liter an und erklären uns bereit, falls die Ware nicht zur größt. Zufriedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. Proben gratis u. franco. Gebr. Both, Ahrweiler Str. 288

Wer Stelle sucht, verlange unsere
 Allgemeine Katalogen - Liste.
W. Firsch, Verlag Mannheim

Größte Auswahl
 praktischer und billiger Weihnachtsgeschenke
 in der **Porzellan-, Glas-, Lampen- und Luxuswaren-Handlung**
 von **A. R. Friedmann,**
 Markt und Goldstrassen-Ecke im 2. Laden.

In der Concursache E. M. Kowa d soll auf die mit 15472 Mt. St Pfg. anerkannten Forderungen ohne Vorrecht eine Abichlagsvertheilung des 5415 Mt. 48 Pfg. betragenden verfügbaren Massebestandes erfolgen.
 Der Theilungsplan liegt in der Gerichtsschreiberei für Concursachen des Königl. Amtsgerichts hieselbst zur Einsicht aus.
 Stolp, 20. December 1898.
 Der Concursverwalter.
 Max Folge.

Allebesten Bezugsquelle alle Arten Uhren u. Goldwaaren.
 Otto Schwan, R. u. b. 7. Eigene Reparaturwerkstatt.

Jeden Montag, Dienstag und Donnerstag sind gute ostpreussische **Futterichweine** auf unserem Viehhofe, Hospitalstraße 16, recht billig zu haben.
Gebrüder Homburg.

Gierig fressen, fett und fleischig werden
die Schweine
 in kurzer Zeit beim Gebrauch von **Schweine-Fresspulver** von C. Bohas Coesta'd. In Packeten * 50 Pfg. zu haben bei Hans Raddatz, Stolp & Neffe, Stolp Fedor John, Stolp.

Passendes
Weihnachtsgeschenk.
 Kleinere und größere Briefmarkensammlungen für die Hälfte des Werthes zu verkaufen:
 Wollweberstr. 5 im Comptoir.

Goldene Trauringe sowie Gold- und Silberwaaren verkaufe äußerst billig Gold und Silber laufe zu höchsten Preisen.
 A. P. Schröder, Mittelstr. 30.

Mittwoch und Freitag selten
Hasen
 empfiehlt Otto Tillack.

Spezial Geschäft
 für künstliche Blumen und Decorationen, Ballblumen, Blumenkränze, präparierte Palmen, Blattpflanzen u. s. w.
 H. Fott, Löpferstadt 9.

Buchen = Klobenholz,
 ungeflößt, auf Wunsch auch zerkleinert, empfiehlt billigst frei Käufers Thür

Franz Nitzschke.
 Ein fast neuer **Jagdswagen** steht billig zum Verkauf.
 Hospitalstr. Nr. 21.

Schriftseher-Lehrlinge können eintreten in **W. F. Folge's Buchdruckerei.**



Dem geehrten Publikum von Stolp und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein
Schirmgeschäft
 vom Kirchplatz nach **Blücherplatz 10** (Holzenthorstraße) in den von Fr. Göhring innegehabten Laden verlegt und gleichzeitig g. bedeutend erweitert habe.
 Bitte mir das bisher bewiesene Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren und halte mein großartiges Lager nur gebiegener Regenschirme vom einfachsten bis feinsten Genre zu **billigsten** Preisen bestens empfohlen. **Reparaturen** werden auch in meiner Wohnung **Kirchplatz Nr. 15** entgegengenommen.
 Hochachtung
A. Schlothauer,
 Stolper Schirmfabrik.

Herberge zur Heimath.
 Die wiederholten Bitten für Wanderer, die weil oft oder himathlos, der Unterstützung bedürfen, sind bis jetzt nur wenig berücksichtigt, ich bitte darnun noch einmal.
C. F. Gysae.

Meine **Weihnachts-Ausstellung**
 bietet in diesem Jahr eine großartige Auswahl in ganz neuen und prachtvollen Sachen, weshalb ich mir erlaube, noch ganz besonders darauf aufmerksam zu machen.
J. Scheffer,
 Marienstraße 1.

Zu **Weihnachtsgeschenken** empfehle in recht großer Auswahl
Kronen, Hänge-, Tisch- und Wandlampen
 mit vorzüglichen Brennern, **starkes Haus- und Küchen-geräth** sowie **Haus-, Stall- u. Hoflaternen** in allen Größen.
Fr. Kolbe.

Für Waldbesitzer!
Nadelholz- und Eichenbestände sowie ganze **Waldgüter** zu kaufen gesucht.
Fr. Rüping, Charlottenburg.

Kropf, Halsanschwellung
 Die Privatpoliklinik in Glarus hat mich auf brieflichem Wege von beiderseitigem Kropf mit Halsanschwellung u. Atembeschwerden befreit, was ich hiermit öffentlich bezeuge. Rappen, Post Kettenbach i. Bayern, den 22. Februar 1898. Fr. Maria Dregel, Tochter von Johann Dregel, Delonom. Bestätigt: Dberegg, den 22. Februar 1898. Brenner, Bürgermeister. Abz.: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus“ (Schweiz).

Abonnieren Sie auf **Die Arbeitsstube und Haushaltungsschule**
 Zeitschrift für leichte, geschmackvolle Handarbeiten und praktische Haushaltungskunde.
 Vierteljährlich 1 Mark.
 Sie bringt eine große Anzahl **praktisch erprobte Handarbeiten, zahlreiche erklärende Detailzeichnungen, genaueste Beschreibungen,** sowie **Prachtvolle farbige Originalmuster** für Kreuzstich, Smyrna-, Gobelin-, Platt- und Stielfisch. Außerdem eine **hauswirthschaftliche Azeit. Beilage.** Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postämtern.
 Gegen Einsendung von 20 Pfg. = 12 kr. = 25 Cmes. = 3 d in Briefmarken versandt die Verlagsbuchhand D. de Biagte in Leipzig, 2 Probehefte franco.

Britetts, Steinkohlen, Coles, Anthracitkohlen
 liefern zu den billigsten Preisen frei ins Haus
Giese & Stern,
 Stephansplatz 4.

Große und kleinere **Kiefern- und Eichenbestände** über 50 Jahre alt, auch ganze **Waldgüter** gegen sofortige Baarzahlung zu kaufen gesucht.
Hermann Passmann,
 Ruhrort.

Norddeutscher Lloyd
 Bremen
 Schnelldampfer-Beförderung
 Bremen-Amerika
 Brasilien, La Plata, Ostafien, Australien.
 Nähere Auskunft ertheilt
Albert Brinck,
 Stolp, Holzenthorstraße 4

Dr. Thompson's Seifenpulver

 ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
 Man achte genau auf d. Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzm. „Schwan“.
 Niederlagen in Stolp: Gust. v. Nachfig, A. J. Birr, A. P. Hillebrandt, R. Hundtesser, Fedor John, A. Keschull, A. Lemme & Co., E. A. Nietardt, A. Nikrant, Hans Raddatz (Germania-Drogerie), Louis Raddatz, Aug. Ruffmann, Otto Tillack, Alb. Treichel, Emi. Wagner, H. Weiss, Gebr. Ladisch Nachf., L. W. Technow, Paul Albrecht, C. G. Harder, Jul. Meinke.